

TEAMWORK

Als Rossini starb, ehrte ihn die Zunft durch ein Kollektiv-Opus der Herren Buzzolla, Bazzini, Pedrotti, Cagnoni, Ricci, Nini, Boucheron, Coccia, Gaspari, Platania, Rossi, Mabellini und Verdi. Jeder von ihnen vertonte einen Teil der Requiems-liturgie. Helmuth Rilling führte das Werk 119 Jahre nach seiner Entstehung auf, ließ das Konzert von Hänssler auch mitschneiden (2 CD 98.949, Vertrieb: Fono Münster).

Am 16. August 1995 findet im Kultur- und Kongresszentrum der Liederhalle Stuttgart, im Beethoven-Saal, ein vergleichbares, aber im einzelnen viel gewichtigeres Projekt von Rilling und

Weltkrieg, der vor 50 Jahren zu Ende ging, feindlich gegenübergestanden haben. Als symbolische Geste wird die Zusage des Israel Philharmonic Orchestra aufgefaßt. Das Europäische Musikfest Stuttgart folgt zwischen dem 13. und 27. August 1995 dem Motto „Krieg - Versöhnung - Frieden“, unter besonderer Berücksichtigung der Gattungen Requiem, Passion, Messe (mit Gipfelwerken Mozarts und Bachs).

„Kriegszeugnisse 1914-1945“: Mit dieser Programmatik ist eine Doppel-Box des Labels Largo verbunden (CD 5130, Vertrieb: Fono Münster), durch die einige Werke Boris Blachers zu Gehör gebracht werden. Auch Kurt Weill, Berthold Goldschmidt, Darius Milhaud, Ralph Vaughan Williams und Harrington Shortall stehen mit ausgewählten kleineren Stücken auf dem Programm; unter den Interpreten sind das London Philharmonic Orchestra und das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin unter Noam Sheriff.

Im Jahr des Kriegsendes 1945 ist auch die Welle der historisierenden Aufführungspraxis jetzt angekommen: Die den Bombenhagel beklagende Studie für 23 Solostreicher, die Richard Strauss „Metamorphosen“ nannte, steht im Zentrum einer für Juni angekündigten CD der Smithsonian Chamber Players unter Kenneth Slowik bei der deutschen harmonia mundi; zuvor erklingen populäre Repertoirestücke aus dem englisch-amerikanischen Sprachraum: Barbers Adagio op. 11, Elgars Serenade op. 20 und Elegie op. 58 (CD 05472 77343 2, Vertrieb: BMG-Ariola). Spektakulär ist die Veröffentlichung aber auch dadurch, daß der Autor des Booklettextes im Einführungstext Musik- bzw. Notenbeispiele präsentiert, die auf der CD in zwanzig separaten Tracks, einem klingenden Anhang des Programms, akustisch nachvollzogen werden können! Könnte, sollte, müßte derlei nicht Schule machen?

Ein ungewöhnliches Strauss-Bukett hat Heinz Holliger mit den Bläser-Solisten des Chamber Orchestra of Europe für Philips zusammengestellt: Es erklingen „Die fröhliche Werkstatt“, die Sinfonie, die Suite op. 4 und die Serenade op. 7 (Philips CD 438 933-2).

Herbert Blomstedt trägt sich in die Liste der Interpreten des „Deutschen Requiems“ von Johannes Brahms ein: mit der bei Decca erschienenen Neuproduktion aus San Francisco (Solisten: Elizabeth Norberg-Schulz und Wolfgang Holzmair; Decca CD 443 771-2). Die Blomstedt-Diskographie wird außerdem durch eine Neuaufnahme von Béla Bartóks „Konzert für Orchester“ in Kopplung mit seiner Sinfonischen Dichtung „Kossuth“ bereichert, wiederum unter Beteiligung des San Francisco Symphony Orchestra (Decca CD 443 773-2).



Foto: T. McCarthy



Foto: deutsche harmonia mundi

Zum Gedenken an die Schrecken des Zweiten Weltkrieges, der vor fünfzig Jahren zu Ende ging, werden derzeit vielerorts Initiativen ergriffen. Unter den Veröffentlichungen des Tonträgermarkts ist eine Aufnahme der Smithsonian Chamber Players hervorzuheben: „Geeignete“ Kompositionen von Strauss, Barber und Elgar erklingen nach Art der historischen Aufführungspraxis.

der Gächinger Kantorei seine Realisierung: das von vierzehn Komponisten im Auftrag der Internationalen Bach-Akademie angefertigte „Requiem der Versöhnung“ für Soli, Chor und großes Orchester. Luciano Berio (Italien) steuert einen Prolog bei, Friedrich Cerha (Österreich) Introitus und Kyrie, Paul-Heinz Dittrich (Deutschland) die Strophen 1-5 der Sequenz, Marek Kopelent (Tschechische Republik) die Strophen 6-10, John Harbison (USA) die Strophen 11-15, Arne Nordheim (Norwegen) die Strophen 16-20, Bernard Rands (USA) ein Interludium, Marc-André Dalbavie (Frankreich) das Offertorium, Judith Weir (Großbritannien) das Sanctus, Krzysztof Penderecki (Polen) das Agnus Dei, Wolfgang Rihm (Deutschland) den ersten Teil der Communio, Alfred Schnittke/Gennadi Roschdestwenski (Rußland) den zweiten Teil der Communio, Joji Yuasa (Japan) das Responsorium und György Kurtág (Ungarn) einen Epilog. Damit sind Komponisten jener Länder vereint, die den Deutschen im Zweiten

NICHT NUR FÜR FREUNDE DES BAROCK

Ein schweizerisches Festival veranstaltet der ungarische Pianist András Schiff, Gründer des österreichischen Mondsee-Festivals nahe Salzburg, gemeinsam mit dem Schweizer Oboisten, Dirigenten und Komponisten Heinz Holliger: in einer barocken Kartause. Die beiden Musiker werden während der „Ittinger Pfingstkonzerte“ vom 1. bis 5. Juni 1995 in zehn Konzerten und zusammen mit einer handverlesenen Schar von Künstlerfreunden „auf den Spuren von J.S.Bach ins 21. Jahrhundert“ wandeln. Eine ebenso interessante wie aufschlußreiche Programmkonzeption liegt zugrunde, die auf musikalischen Entwicklungen aufmerksam macht, auf historische Bezüge und Brüche verweist und Kammermusik der klassischen Moderne sowie zeitgenössische Musik im Spiegel bedeutender Werke aus dem Barock und der Renaissance zur Diskussion stellt. (Kontaktadresse: Stiftung Kartause Ittingen, CH-8532 Warth, Tel. 0041/54/7484411).

Zum 44. Mal werden die Händel-Festspiele in der Geburtsstadt des Komponisten, Halle an der Saale, veranstaltet: vom 9. bis 13. Juni 1995. Erstmals vor Ort kann man das Oratorium „Semele“ in szenischer Aufführung erleben: Howard Arman dirigiert, Fred Berndt ist Regisseur und Ausstatter, zu den Solisten gehören Janet Williams und Axel Köhler. Halbszenisch gibt's „La Resurrezione“ (Marc Minkowski/Marshall Pynkosky).

Kurz zuvor, vom 1. bis 6. Juni, werden sich Händel-Fans für die Göttinger Händel-Festspiele interessieren, in deren Zentrum eine szenische Produktion der Ballettoper „Ariodante“ steht. Nicholas McGegan dirigiert, Drew Minter führt Regie, Lorraine Hunt singt die Titelpartie. Außerdem gibt es (unter dem Motto „Händel und die englische Tradition“) den „Messiah“ in der Lesart von Frieder Bernius. In Göttingen feiert man 1995 das 75jährige Bestehen der Festspiele – ebenso wie in Salzburg.

Nicholas McGegan bringt Anfang Juni in Göttingen die nach einer Vorlage von Ariost gearbeitete Ballettoper „Ariodante“ heraus.

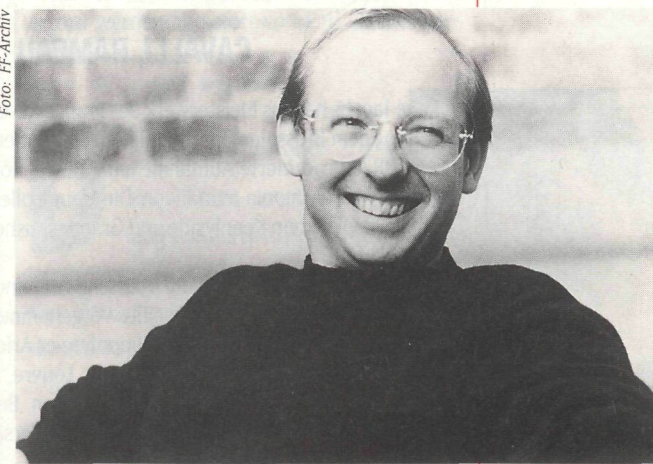
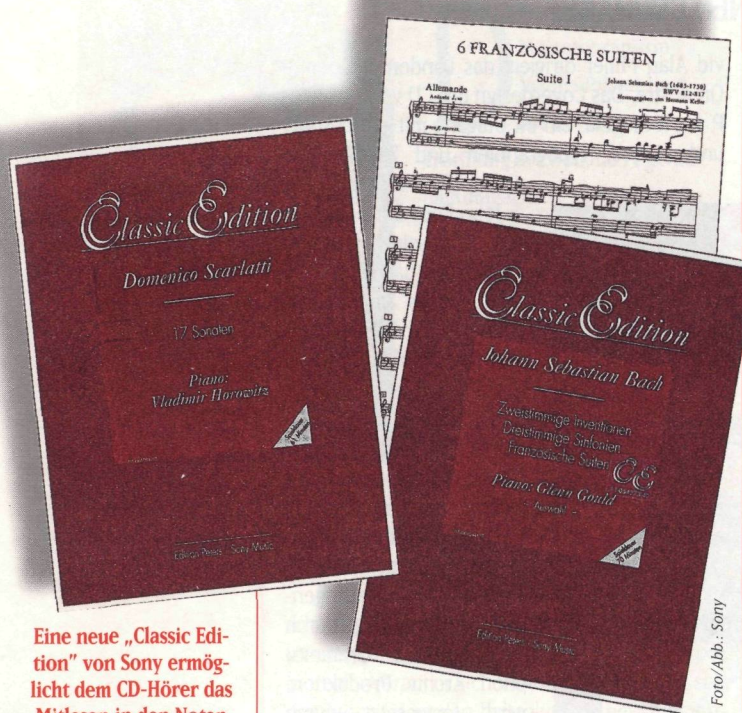


Foto: FF-Archiv



Eine neue „Classic Edition“ von Sony ermöglicht dem CD-Hörer das Mitlesen in den Noten bei ausgewählten Aufnahmen aus dem Klavier-Repertoire.

Foto/Abb.: Sony

KLAVIERMUSIK SCHWARZ AUF WEISS

Es soll Leute geben, die sich keine CD anhören, ohne in den Noten mitzulesen – die keine CD kaufen, ohne sich auch gleich die Noten zu besorgen. Zwei Fliegen mit einer Klappe schlägt nunmehr, wer sich an die „Classic Edition“ hält, die vom Verlagshaus C.F.Peters gemeinsam mit Sony Music herausgebracht worden ist: Ausgewählten Klavier-Aufnahmen liegen die dazugehörigen Notenhefte bei. So lassen sich die Interpretationen unmittelbar an der schriftlich fixierten Komponistenabsicht messen, und zwar im Falle folgender „Paarungen“: Bach und Gould (Zweistimmige Inventionen, Dreistimmige Sinfonien, Französische Suiten), Beethoven und Gould, Serkin, Casadesu („Pathétique“, „Mondscheinsonate“, „Appassionata“), Chopin und Biret, Entremont (Etüden, Walzer), Chopin und Ts'ong (Nocturnes, Mazurkas), Debussy und Crossley („Children's Corner“, „Deux Arabesques“, „Suite Bergamasque“), Liszt und Ax, Perahia, Watts (h-Moll-Sonate, Erster Mephisto-Walzer, Rigoletto-Paraphrase), Scarlatti und Horowitz (Sonaten), Schubert und Haefliger, Fleisher (Impromptus, Moments Musicaux, Wanderer-Fantasie), Schumann und Perahia, Licad, Jegorow („Album für die Jugend“, „Kinderszenen“, „Papillons“) nebst einer Sammlung mit dem Titel „Berühmte Klavierstücke großer Meister“ unter Beteiligung verschiedener Pianisten. Ob die Serie fortgesetzt wird, hängt wohl davon ab, wieviele Hörer sich lesehwillig zeigen...

MUT ZUR EIGENEN COURAGE

Geboren 1961 in Detroit, Michigan; Kompositionsstudium an der Universität von Michigan und an der Eastman School of Music; seit 1991 in New York wohnhaft; ausgezeichnet mit dem Großen Preis der National Orchestral Association für „Turn: Extended Dance Mix“ und dem Großen Preis der „First Music 6 Awards“ für „Masterpiece: Instant Gratification Dance Mix“.

So liest sich der Werdegang von Todd Levin, einem Tonsetzer, der sich ästhetisch von Andy Warhol oder Jeff Koons beeinflusst sieht. Die Deutsche Grammophon hat ihm ihr traditionsreiches Vertrauen geschenkt. Neben „Turn: Extended Dance Mix“, nach Produzentenmeinung „ein Bravourstück orchestraler Dancefloormusic“, enthält das jüngst erschienene CD-Porträt die Auftragskompositionen „Blur: Fragrance Free Mix“, „Everyday: New Improved Remix“, „Swirl: Crystal Clear Mix“ und im Zentrum das halbstündige, narzißtisch nach seinem

Schöpfer benannte Opus „Todd Levin: DG Ultramix“ (CD 445 847-2). Gängige Dichotomien wie „high culture“ und „low culture“, „Klassik“ und „Moderne“, „authentische“ Kunst und Kunst als „Reproduktion“, Komponist als „Hersteller“ und Zuhörer als „Konsument“ sollen dabei, den Angaben zufolge, reflektiert worden sein. Der Komponist betätigt sich selbst als Vokalist, Mary Nessinger übernimmt Mezzosopran-Aufgaben, und Da-

vid Alan Miller dirigiert das London Symphony Orchestra. Das Coverdesign der CD verantwortet P. Scott Makela, ein im Umgang mit Werbespots und Videos, Typographien und Zeichnungen wohlgeübter Mann.

John Eliot Gardiner verbindet in seiner jüngsten Aufnahme das Kultstück „The Planets“ von Gustav Holst mit der Komposition „The Warriors“ von George Percy Aldridge Grainer (DG CD 445 860-2); das Philharmonia Orchestra spielt, Frauenstimmen des Monteverdi Choir sind zugegen. Der am Pult der English Baroque Soloists erstellte Mozart-Zyklus des Dirigenten, veröffentlicht durch die Deutsche Grammophon Archiv Produktion, wird fortgesetzt durch „Don Giovanni“: mit Rodney Gilfry, Luba Orgonasova, Charlotte Margiono, Eirian James, Christoph Prégardien, Ildebrando D'Arcangelo, Julian Clarkson und Andrea Silvestrelli (DGA 3 CD 445 870-2). Bei



Abb.: DG J. Donner
Ein neuer Name zielt den Komponistenkatalog der Deutschen Grammophon: Todd Levin (Jg. 1961). Seine Musik unterläuft das Schubladendenken mit einer Sorglosigkeit, die manchen Hörer schockieren dürfte.

Philips ist Gardiners Gesamtaufnahme der Händel-Oper „Israel in Egypt“ erschienen (Philips 2 CD 432 110-2): außer den English Baroque Soloists und dem Monteverdi Choir sind Ruth Holton, Elisabeth Priday, Donna Deam, Ashley Stafford und Michael Chance dabei.

Für die Geschichte der venezianischen Oper bedeutet Francesco Cavallis „La Calisto“ einen Kulminationspunkt – René Jacobs' Aufnahme liegt jetzt vor.



Foto: hmf

CAVALLI, RAMEAU

René Jacobs hat das Meisterwerk des Francesco Cavalli, „La Calisto“, im April 1993 dem Brüsseler Opernpublikum präsentiert; jetzt liegt seine mit dem WDR koproduzierte Aufnahme am Pult des Concerto Vocale bei der französischen harmonia mundi vor. Die Hauptrollen singen Maria Bayo, Marcello Lippi, Simon Keenlyside und Graham Pushee (3 CD 901515.17, Vertrieb: Helikon).

Von Marc Minkowski bringt die Deutsche Grammophon Archiv Produktion jetzt eine im Juni 1994 in Versailles vorgenommene Gesamtaufnahme von Jean-Philippe Rameaus Oper „Hippolyte et Aricie“ heraus (DGA 3 CD 445 853-2). Es spielen Les Musiciens du Louvre, es singen Jean-Paul Fouchécourt, Véronique Gens, Thérèse Feighan, Bernarda Fink, Russell Smythe, Laurent Naouri, Les Solistes du Studio Versailles Opéra und das Ensemble Vocal Sagittarius.

Die amerikanische Mezzosopranistin Jeanne Piland singt am 31. Mai 1995 zur Eröffnung des Holland Festivals im Königlichen Theater Carré in Amsterdam die Titelpartie der neuen Oper „Esmée“ von Theo Loevendie (Regie: Herbert Wernicke; Dirigent: Friedemann Layer). Am 29. und 30. Juni gastiert die Produktion in der Deutschen Oper Berlin.



Foto: Classical Music & Media

FÜR CHAUVINISTEN

„Frauen“, sprach der gefürchtete Musikwissenschaftler Guido von Leckrahm, „Frauen, und das ist eine Tatsache, können nun mal nicht komponieren“. Worauf er sich im vollen Bewußtsein seiner Autorität in den behaglichen Lehnstuhl sinken ließ, darin er seit langen Jahren seinen Gedanken nachgehangen...

Das Vorurteil ist allgegenwärtig. Als habe es keine Fanny Hensel, keine Grazyna Bacewicz, keine Lili Boulanger gegeben – oder jene drei Komponistinnen, die auf einer neuen Thorofon-CD vertreten sind. „Frauentöne“ heißt die im mährischen Olmütz entstandene Produktion, die ausschließlich mit Katalogneuheiten bestückt ist: mit der „Heroischen Ouvertüre“ und der sinfonischen Fantasie nach Ibsens Drama „Brand“ von Johanna Müller-Hermann (1868-1941), der „Irischen Sinfonie“ von Mary Dickenson-Auner (1880-1965) und der Ballettmusik „Silhouetten“ von Maria Bach (1898-1978). Es spielt die Mährische Philharmonie unter der Leitung des jungen österreichischen Dirigenten Manfred Müssauer.

AKUSTISCHE „RÄUCHERSTÄBCHEN“?

Der mit dem Segen des Bischofs Nifon aus Moskau 1991 von Tamara Piliptschuk gegründete Kammerchor „Cantus Dei“, dessen Repertoire russisch-orthodoxe Gesänge aus zehn Jahrhunderten umfaßt, ist mit „The Hamburg Concert“ vom 6.3.1995 auf einer Doppel-CD des Labels Zander Records (Kurfürstenallee 61, 28329 Bremen) zu hören. Ebenso wie die vorausgegangenen Veröffentlichungen des Ensembles liegt diese wohl mehr oder minder im Trend: auf einer Linie mit jenen akustischen „Räucherstäbchen“, die derzeit magische Anziehungskraft ausüben – auch auf Menschen, die sich mit klassischer Musik sonst

nicht einmal versehentlich befassen. Jede, das Klassik-Label von Milan Music – dessen sakrale Aktivitätsbereiche vor allem christliche Gesänge des Orients, gregorianische und liturgische Gesänge berühren –, wird seit kurzem in Deutschland von BMG Classics vertrieben. Die erste Veröffentlichung mit BMG Classics ist das neue Album der Benediktinermönche von Santo Domingo de Silos. Diese Aufnahme mit dem Titel „El Alma del Gregoriano“ ist die Nachfolgeproduktion der weltweit über 6 Millionen mal verkauften „Canto Gregoriano“-CD.

Riskantere Wege beschreitet das neue Label der Firma Fono Schallplatten; es verspricht namentlich neue klassische Farben („New Classic Colours“). Angekündigt werden Aufnahmen mit dem Flötenquartett V.I.F., dem Saxophon/Klari-

Julia Kisilëva, Irina Archangel'skaja, Natalija Gerasimova, Mikhail Serysev, Alekseji Alekseev, Fedor Kolesnikov, Valentin Rjabov und Juri Breznev setzen solistische Akzente im Chor „Cantus Dei“ bei Zander Records.



Foto: Cantus Dei

netten-Duo Schorn Puntin und der Harfenistin Ulla van Daelen, woraus man ersieht, daß Pfade abseits des Alltäglichen angepeilt sind. Die präsentierten Kompositionen sind teilweise von den Interpreten selbst verfaßt, wie im Klassik-Bereich nicht gerade üblich.

Nebenbei bemerkt: Die Produkte des Labels Intercord werden ab sofort von EMI Classics vertrieben.

Der britische Komponist Sir Harrison Birtwistle (Jg. 1934), dessen Werke in Metropolen wie Berlin, Wien, Paris, London, Tokio aufgeführt und zudem bei verschiedenen Schallplattenfirmen eingespielt worden sind, hat in München den Ernst von Siemens Musikpreis 1995 überreicht bekommen.



Foto: FF-Archiv

Bei RCA stellt sich Steven Isserlis dem Gesamtwerk für Violoncello von Gabriel Fauré; Klavierpartner ist Pascal Devoyon (RCA CD 09026 68049 2, Vertrieb: BMG-Ariola). Augustin Dumay und Maria João Pires setzen ihre Aufnahmeserie bei der Deutschen Grammophon ebenfalls mit einem französischen Programm fort: den Violinsonaten von César Franck und Claude Debussy sowie kleineren Werken von Maurice Ravel (DG CD 445 880-2).



Steven Isserlis auf den Pfaden der Franzosen: Seiner Beschäftigung mit Camille Saint-Saëns läßt er bei RCA/BMG-Ariola nun ein Fauré-Programm folgen.

EICHENDORFF IN BERLIN

Othmar Schoecks letzte Oper „Das Schloß Dürande“ wurde im April 1943 in Berlin uraufgeführt. Einige der besten Sänger in Deutschland, zum Beispiel Maria Cebotari und Willi Domgraf-Fassbaender, wirkten bei dieser denkwürdigen Aufführung mit. Trotzdem und trotz guter Presse wurde die Oper auf ausdrücklichen Wunsch des Propaganda-Ministers Hermann Göring nach vier Aufführungen wieder abgesetzt. Im selben Jahr fiel die Oper auch in Zürich durch und wurde von der Kritik verrissen. Man nahm Schoeck übel, daß er seine Oper im Land des Todfeindes Deutschland uraufführen ließ und daß der Librettist, Hermann Burte, bekannt für seine deutsch-nationale Einstellung war. 50 Jahre wurde „Schloß Dürande“ nicht mehr aufgeführt. Die Züricher Jecklin Edition stellt nun eine CD zur Diskussion, bei der es sich um die digital wiederaufbereitete Erstveröffentlichung der im Archiv des Radio DRS wiederentdeckten Sendung von 1943 handelt, die den Mitschnitt der Uraufführung in Ausschnitten wiedergab, ergänzt durch Zwischentexte aus der gleichnamigen Novelle von Eichendorff. Keine andere Premiere einer Schoeck-Oper ist erhalten, daher hat die CD besonderen Wert. Auf ihr befindet sich außerdem eine weitere historische Auf-

nahme („Besuch in Urach“ aus „Das holde Bescheiden“ op. 62): die erste veröffentlichte Aufnahme von Schoecks Ehefrau, der Sängerin Hilde. Der Komponist selbst begleitet sie am Klavier (JD 692-2, Vertrieb: Fono Münster).

DER LÖWE IST LOS

„Ludus tonalis“ ist der Titel eines 1942 in New Haven (USA) verfaßten, mit einem Fugenkompendium ausgestatteten Klavierwerks von Paul Hindemith, der zu den Jubilaren des Jahres 1995 gehört (100. Geburtstag am 16.11.). Zum 50. Geburtstag seiner Frau Gertrud, im Jahre 1950, hat Hindemith ein Druckexemplar des Werkes persönlich koloriert, und das Ergebnis vergegenwärtigt eine von Giselher Schubert herausgegebene Faksimile-Ausgabe des Schott-Verlags (Aufgabe limitiert). Da Gertrud Hindemith im Sternzeichen des Löwen geboren wurde, tummelt sich das Raubtier in den Noten des Komponisten.

Paul Hindemith: „Ludi Leonum. Ad Pirolem“. Koloriertes Exemplar des „Ludus tonalis“, hg. von Giselher Schubert. Schott-Verlag, Mainz 1994. 60 S., zahlr. Kolorierungen. DM 33,-

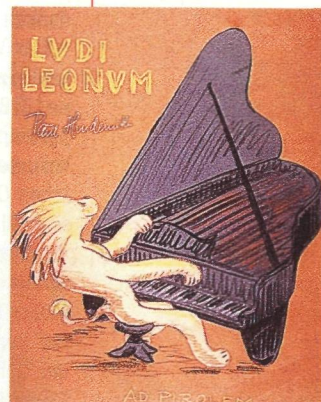


Abb.: Schott

Lustige Kolorierungen von Komponistenhand gibt es beim Schott Verlag zu bestaunen.

Als Nachfolger von Lorin Maazel wird Mariss Jansons Musikalischer Direktor des Pittsburgh Symphony Orchestra (designiert ab der Saison 1996/97). Seinem Osloer Orchester, dem er seit 1979 vorsteht, soll Jansons gleichwohl erhalten bleiben; auch seine Verbindungen zum St. Petersburger Philharmonischen Orchester und zum London Philharmonic Orchestra sollen aufgrund der bevorstehenden US-Verpflichtungen nicht abreißen.



Foto: EMI/P. Huf

RUSSENSINFONIK

Um Prokofieff geht es im Rahmen neuer CDs der Deutschen Grammophon, indem Mikhail Pletnev mit dem Russian National Orchestra die „Cinderella“-Ballettmusik op. 87 der „Sommernacht“-Suite op. 123 gegenüberstellt (DG 2 CD 445 830-2), indem Seiji Ozawa mit den Berliner Philharmonikern die Sinfonien Nr. 3 op. 44 und Nr. 4 op. 112 aufeinanderfolgen läßt (DG CD 437 838-2). Auch Schostakowitsch-Sinfonien sind in neuer Dirigentenbetrachtung zu hören: bei Philips mit der Achten durch Valery Gergiev und das Kirov-Orchester St. Petersburg (Philips CD 446 062-2), bei Decca mit der Dreizehnten durch Sir Georg Solti und das Chicago Symphony Orchestra and Men's Chorus sowie Bariton Sergej Aleksaschkin (Decca CD 444 791-2). Das Besondere dabei: Die der Sinfonie zugrundeliegenden fünf Gedichte Jewtuschenkos werden als Lesung in englischer Sprache beigegeben, rezitiert von dem Schauspieler Anthony Hopkins.

DER VERMEINTLICHE GIFTMISCHER

Mozarts Rivale Salieri zeigt sich von teils konzertierender, teils sinfonischer Seite auf einer neuen CD der Budapest Strings (Capriccio/EMI CD 10 530). Das Tripelkonzert D-Dur für Oboe, Violine, Violoncello und Orchester steht neben dem ziemlich bekannten Doppelkonzert C-Dur für Flöte, Oboe und Orchester sowie der D-Dur-Sinfonie mit dem Titel „La Veneziana“. Die Solisten sind der Flötist Janos Balini, der Oboist Lajos Lencses, der Geiger Béla Banfalvi, der Cellist Karoly Botivay.

Andreas Staier und das Concerto Köln haben bei Teldec (CD 4509-94569-2, Vertrieb: East West Records) Klavierkonzerte von Antonio Salieri und Joseph Anton Steffan aufgenommen.

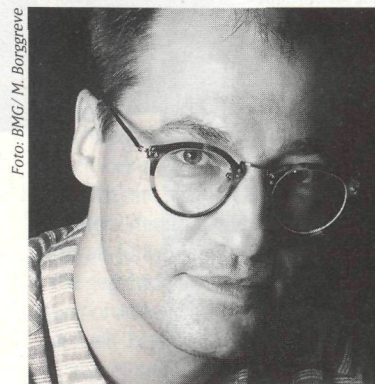


Foto: BMG, M. Borggreve

Der Hammerklavierspezialist Andreas Staier geht für das Label Teldec auf Entdeckungsreise in Repertoirestücken des 18. Jahrhunderts.



Die Glocke hat geschlagen...

Als sogenanntes Effektinstrument fand die Glocke bisweilen im Opernorchester des 19. Jahrhunderts Verwendung. Kirchengang, Begräbnisse, Feuersbrünste und dergleichen galt es klangvoll zu illustrieren. Mit der Abstimmung freilich tat man sich schwer – abgesehen davon, mit welchen Schwierigkeiten der Einsatz eines unhandlichen, ausgewachsenen Geräts von Kirchturmdimensionen im auführungspraktischen Alltag verbunden war. Deshalb ist man dazu übergegangen, genau abgestimmte Stahlplatten (bzw. Röhrenglocken) zu verwenden, die an einem Gerüst hängen und bis zu drei Meter Länge erreichen. Ihr Einsatz ist todischer Anlaß für musikalische Bildregisseure, die Kamera auf den betreffenden Glöckner zu richten, in der „Symphonie fantastique“ von Berlioz geschieht das mit besonders reicher Ausbeute an drohendem Geläute. Wagners „Parsifal“ könnte man geradezu als monumentales Konzertstück für Glocken und Orchester bezeichnen, wenn er nicht nachweislich in der Oper spielen würde.

Als Klangphänomen, aber auch als akustischer Bestandteil des bürgerlichen und kirchlichen Alltags hat der Glockenklang zahlreiche Komponisten zur Einarbeitung in ihre Werke gereizt. Im Finale der „Bilder einer Ausstellung“ und im „Boris“ von Mussorgsky geht die Tendenz ins klanglich Repräsentative, in der Papageno-Arie „Ein Mädchen oder Weibchen“ kommen die Kleinformate bimmelnd zum Zuge. Kaum abzuschätzen die Zahl von klavieristischen Glockenexperimenten: man denke an Florent Schmitts „Trauergeläute“ aus „Musiques intimes“, an George Enescus „Carillon nocturne“ aus den „Pièces impromptus“ op. 18, an Borodins „Au couvent“ aus der „Kleinen Suite“, an Lefébure-Wély's berühmte „Klosterglocken“ oder an Franz Liszts „Les Cloches de Genève“.

Drei Autoren und ihre „Glocken“-Stücke aus verschiedenen Sparten sind zu erraten.

Frage 1: „The performances were extraordinarily rich and beautiful...“ jubelte Raymond Ericson nach einer Konzertaufführung (in der New York Times). Das glockenbehangene Werk aus dem Lande des kalten Kriegsgegners – auf einem Poe-Poème basierend – sei ein „remarkable work“. Die vier Sätze (der zweite mit Hochzeitgeläut) erlebten ihre Urauf-

führung unter Willem Mengelberg. Drei Monate später leitete der Komponist eine Aufführung in Moskau. Die von der New York Times herausgestrichene Konzertschwandlung (mit anschließender Plattenproduktion ARL 1-0193) dirigierte ein Kenner und Bekannter des Komponisten, der ihn im musikalisch wahrsten Sinne des Wortes mehr als nur ein Stückchen seines Weges begleitet hat.

Frage 2: Virtuosen wie Ponti oder Barere spielen ihn mit der linken Hand. Ein junger Kollege – vom Familiennamen her ein wenig „tiefer“ gelegen – hat sich unter dem Firmennamen eines großen Reisenden erst kürzlich um das Beidhändige gekümmert. Zählt man zur Opuszahl von Frage 1 fünf hinzu, so gelangt man zur gesuchten Suite des Glücklichen, deren drei Sätze vier Sorten von Glocken thematisieren – die feierlichen am Ende. Der Komponist ist Quasi-Landsmann eines Pianisten, der am 20.3. seinen 80. Geburtstag feierte – kurz nachdem er in Österreich mit Andreas Lucewicz (erneut) die Beethoven-Variationen von Reger gespielt hat. Ein Tip für Plattenfahnder: ein gebürtiger Den Haager – unterrichtet (u.a.) von Frau Messiaen und angeregt (u.a.) von Magaloff – hat die russisch-orthodoxen Signalgeräte für eine eidgenössisch-elisabethanische Firma aufgenommen.

Frage 3: Uraufführung am 14.4.1883! Frankfurt folgte noch im selben Jahr (mit deutschem Text „Seht ihr...“ – „Wohin wirst du...“ von Gumbert). Genf, Rom, St. Petersburg und Prag folgten im Jahr darauf. 1000 Aufführungen bis 1931 am kapitalen Ort der Weltpremiere! Der Komponist studierte bei Benoist und bei einem frühen Telecom-Propagandisten des hohen Tenorgewerbes paradiesischen Familiennamens. In der Einführungssprache der alten Bundesländer hieß es Seegerisch: „ein heiter-tänzerisches Ausdruckstalent ließ ihn zu einem der beliebtesten französischen Bühnenkomponisten der Zeit werden, doch ist der geistige Anspruch seiner Werke gering.“ Der Grund vielleicht, warum ihn und seine „Glockenmeierei“ manche Opernführer-Ausgaben nicht reklamieren. Im zweiten – wir befinden uns auf dem Subkontinent – ergeht der Hinweis auf die Tochter eines Untergeordneten.

Preis ausschreiben des Monats Mai

Die richtigen Antworten bitte auf eine Postkarte schreiben und mit dem Kennwort PAS 6/95 schicken an: FonoForum, Edisonstr. 8, 85716 Unterschleißheim

Einsendeschluß: 15.6.1995

Die Mitarbeiter des SZV-Verlages und deren Angehörige dürfen nicht teilnehmen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir ein Musikpaket mit 30 Compact Discs.

Der Name des Gewinners wird in FonoForum 8/95 veröffentlicht.

Die richtigen Antworten des Mai-Preis ausschreibens lauten: Frage 1: Sergei Prokofieff, Frage 2: 1937

Die Gewinnerin des April-Preis ausschreibens ist: Ruth Spohr, 36100 Petersberg